

Billenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Beläge „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsgruppen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 M., durch die Post bezogen 1,80 M., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 M.

Verlag u. Exped. Billenburger, Haigererstr. 9.

Preis für die einspaltige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weitestgehende Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 72.

Donnerstag, den 26. März 1914.

8. Jahrgang.

Die Lage in Ulster.

Ein ganz eigenartiges Bild bietet in diesen Tagen der die Grüne Insel nicht minder als den östlichen Teil der englischen Monarchie allgemein beherrschenden Aufregung wegen eines bevorstehenden Bürgerkrieges die Haltung eines Teiles der in Irland stehenden Truppen, in erster Linie einer Anzahl von Offizieren. Seit Sonnabend waren nämlich in der Presse telegraphische Meldungen darüber verbreitet worden, die für den an strenge militärische Disziplin gewöhnten Deutschen fast unglaublich klangen; aber sie bargen, wie seit Montag feststeht, ein gut Teil Wahrheit in sich.

In voriger Woche hatte eine Anzahl englischer, in Dublin stationierter Offiziere der 3. Kavalleriebrigade ihren Abschied beim Londoner Kriegsamt eingereicht, da sie es mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren konnten, gegen die rebellierenden Ulsterleute, wenn es nötig würde, einzutreten. Daraufhin bekamen sie den amtlichen Befehl, daß sie, wenn sie nicht bereit wären, „unter gewissen Voraussetzungen“ aktiven Dienst in Ulster zu tun, binnen zwölf Stunden ihren Abschied einzureichen hätten. Nun nahm eine Offiziersversammlung Stellung zu der Angelegenheit; der Brigadegeneral Gough erklärte, er habe bereits seinen Entschluß gefaßt und fordere die Offiziere auf, die Lage zu überdenken und ihm ihre Entscheidung mitzuteilen. So gut wie alle Offiziere erklärten sofort, sie würden dem Beispiel des Generals folgen und ihr Abschiedsgesuch einreichen. Dieses Ergebnis wurde telephonisch dem 5. Lanceregiment mitgeteilt, worauf 70 von den 76 Offizieren dem Beispiel folgten. Bis zum Abend wurde der Oberkommandierende Sir Arthur Paget hiervon in Kenntnis gesetzt. Dieser nun setzte sich seinerseits mit dem Kriegsamt in Verbindung und hatte am Sonnabend Besprechungen mit den Offizieren der 4. Husaren und der 5. Lancers. Sir Arthur Paget erklärte, das Kriegsamt sei bereit, das Abschiedsgesuch des Generals Gough und des rangältesten Majors anzunehmen. Die anderen Offiziere würden dagegen die Konsequenzen zu tragen haben, das heißt, sie würden wegen Gehorsamsverweigerung verurteilt und vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Zugleich wurde den Offizieren mitgeteilt, daß die Truppenbewegungen in Ulster gegenwärtig nur den Zweck hätten, das Staatseigentum zu schützen und der Polizei in der Aufrechterhaltung der Ordnung beizustehen. Die Offiziere erklärten sich unter dieser Voraussetzung bereit, nach Ulster zu gehen, erklärten aber definitiv, an Feindseligkeiten gegen die Royalisten von Ulster nicht teilzunehmen.

Diese Erklärung wurde nach London telegraphiert, worauf General Gough und die Obersten nach London gerufen wurden. Was sich dort abspielte, wurde natürlich nicht bekannt; indes konnte Lord Morley am Montag im Oberhaus die Erklärung abgeben, daß Gough und die übrigen Offiziere mit Genehmigung des Königs angewiesen worden seien, sich wieder zu ihren Regimentern zu begeben.

Auch im Unterhause kam am gleichen Tage die Sache zur Debatte, in deren Verlauf der Premierminister Asquith erklärte, daß die in Irland ergriffenen Maßnahmen reine Schutzmaßnahmen gewesen seien. Die Regierung habe keineswegs die Absicht, weitere Schritte zu tun, zumal nach den letzten Meldungen die Lage in Ulster, wenn auch ernst, doch nicht gefährdend sei. Übrigens seien dem Oberbefehlshaber in Irland, General Paget, keine besonderen Anweisungen erteilt worden, außer den bereits erwähnten, die den ergriffenen Maßnahmen zusammenhängen, und außer denen sie darauf hingewiesen würden, daß es ihre Pflicht wäre, den Streitkräften beizustehen, und in denen vorgeklagt werde, daß die im Unruhegebiet beheimateten Offiziere nicht dort verwendet werden sollten. Das habe sich mit Bürgerkrieg zu tun, sondern das gleiche Vorhaben würde eingeschlagen worden sein, wenn es sich um Offiziere der von General Paget an sie gerichteten Bemerkungen und Fragen in weiterem Sinne ausgelegt hätten, daß der Armeemrat überzeugt worden, daß ein Mißverständnis vorgelegen habe. Unter diesen Offizieren habe auch General Gough befunden, einer der ausgezeichnetsten Kavallerieführer, aber er und sämtliche Offiziere seien bedingungslos auf ihre Posten zurückgekehrt.

Inzwischen läßt es sich die englische Regierung anmerken, daß die Beunruhigung, die in weiten Kreisen der Bevölkerung durch die Vorgänge der letzten Woche hergezeugt wurde, durch beschwichtigende Erklärungen entgegenzutreten. So suchte der Premierminister Asquith in der „Times“ vom Montag die allgemein verbreiteten Ängste über Zweck und Tragweite der Truppenbewegungen in Irland zu zerstreuen, daß die Bewegung der Truppen in die Absicht sei, eine Vorsichtsmaßregel zu sein. Die Absicht sei nur, einen verstärkten Schutz für die „Waffen-, Munitions- und sonstigen Vorräte zu schaffen, die sich zerstreut in der Provinz befänden. Die sogenannte Bewegung kleiner Kreuzer zum Transport einer Truppenabteilung nach Carrickfergus, ohne daß sie dabei durch die Straßen von Belfast zu marschieren hätte. Weitere Truppenbewegungen seien nicht beabsichtigt. Die Gerüchte von Ulster hätten nicht die geringste Begründung, die Re-

gierung habe nie einen solchen Schritt geplant. Was die Offiziere des Lagers von Curragh und anderwärts betrafte, so sei der Eindruck verbreitet, als wenn die Regierung eine allgemeine Untersuchung über die Absichten der Offiziere geplant hätte für den Fall, daß sie Befehl erhielten, von den Waffen gegen Ulster Gebrauch zu machen. Nichts Derartiges sei beabsichtigt, schon aus dem Grunde, weil die Regierung hoffe, daß die Verwendung von Truppen gegen Ulster gar nicht stattfinden werde.

Wie weit diese beschwichtigenden Erklärungen den Tatsachen entsprechen, dürften schon die nächsten Tage zeigen. Auffallend ist nur, daß fast jede Meldung von einer Konferenz der Minister und von Beratungen beim König spricht, der verschiedene Reisen im Lande aufgegeben habe, um in unmittelbarer Fühlung mit seinen verantwortlichen Ratgebern zu sein.

Deutsches Reich.

Sol und Gesellschaft. Nach dem Frühstück im Schönbrunner Schloß stattete der Kaiser dem Cumberlander Herzogspaar im Penzinger Schloß einen längeren Besuch ab, bei dem auch Kaiser Franz Joseph zugegen war. Abends gegen 6 Uhr verließ der Kaiser Wien und kam am Dienstagvormittag 10 Uhr in Venedig an, wo er sich sofort an Bord der „Hohenzollern“ begab. An Bord konferierte der Kaiser mit dem aus Rom angekommenen Botschafter von Stotow. Der Kaiser übergab dem Bürgermeister von Venedig 3000 M. für die Hinterbliebenen der mit dem Hafendampfer Verunglückten. Nachträglich meldet der Draht, daß der Fürst zu Fürstenberg den Kaiser nicht begleite, dagegen sei Generaloberst von Kessel dem Befolge beigetreten. Die Ankunft des Königs von Italien in Venedig wird nach neueren Meldungen erst für Mittwoch früh 9 Uhr erwartet. Die griechische Königsfamilie wird am Donnerstag von Athen nach Korfu reisen, um Kaiser Wilhelm, der am Sonnabend eintrifft, dort zu empfangen.

Der Seniorenkongress des Reichstags beschloß am Montag, die Osterferien, die bekanntlich bis zum 28. April dauern sollen, schon am Freitagabend beginnen zu lassen. Bis dahin sollen der Etat für Kiautschou, dann Wahlprüfungen, der Duellantrag und der Gesetzentwurf über die Konkurrenzklausel erledigt werden.

Angeltige Stadtverordnetenwahlen. Der Provinzialausschuß der Provinz Rheinprovinz hat, dem „B. L.“ zufolge, die Ansetzungen der bürgerlichen Parteien gegen die Mainzer Stadtverordnetenwahlen vom 4. Dezember für begründet erklärt und die Gesamtwahl von 23 Stadtverordneten aufgehoben. In erster Instanz hatte der Kreisaußschuß die Ansetzung verworfen. Die Kosten beider Verfahren wurden der Stadt Mainz auferlegt. Bei der Wahl hatten seinerzeit bekanntlich die Sozialdemokraten überraschende Erfolge erzielt.

Die Besoldungsnovelle, deren Gefeßwerdung bisher noch immer in Frage stand, scheint nach den neuesten Verhandlungen nun doch Aussicht auf günstige Erledigung zu haben. Bekanntlich bestehen seit einiger Zeit Differenzen zwischen der Auffassung der Reichsregierung und den Beschlüssen der Budgetkommission wegen der Erweiterung der Vorlage. Nun aber soll eine Einigung in den nächsten Tagen erfolgen; dabei soll die Einbeziehung der gehobenen Unterbeamten beibehalten, die übrigen Beschlüsse aber rückgängig gemacht werden. Die zweite Kommissionsberatung wird allerdings erst nach Ostern im Reichstag stattfinden. Im Abgeordnetenhaus wird die Besoldungsnovelle aber erst beraten werden, wenn sich übersehen läßt, wie weit der Reichstag in seinen Beschlüssen gegangen ist. Das dürfte aber kaum vor Anfang Mai möglich sein.

Deutscher Reichstag.

240. Sitzung. § Berlin, 24. März 1914.

Die heutige Reichstagsitzung dauerte nur knappe 1 1/2 Stunden. Sie führte bei den „kleinen Anfragen“ zu dem Ergebnis, daß für die Angestellten der Berufsvereinigungen eine Musterdienstordnung erlassen sei, daß die Erhebung des Wehrbeitrages von Ausländern den Staatsverträgen nicht widerspreche, daß das Konsulat in Athen zwar von einem Angestellten einer englischen Firma verwaltet werde, diese aber keinen Einfluß auf die Konsulatsgeschäfte habe, daß zur Freilassung der im russischen Gouvernement Perm wegen Spionageverdacht verhafteten deutschen Luftschiffer von der deutschen Botschaft vergebliche Schritte unternommen seien, und daß das Theatergeß dem Bundesrat demnächst zugehen werde. Dann ging das gut besetzte Haus über die Bittschrift der Germania-Baderinnen wegen des sozialdemokratischen Terrorismus zur Tagesordnung über, nahm die russische Grenzregulierung endgültig an, ebenso den Nachtragsetat für Südwestafrika und wandte sich darauf dem Etat für Kiautschou zu. Mit dem Zentrumsredner Racken stimmte der Staatssekretär von Tirpitz überein, daß das ostasiatische Schutzgebiet eine erfreuliche Entwicklung genommen habe. Im gleichen Sinne äußerte sich der Nationalliberale Paasche. Die Einzelheiten der kurzen Beratung waren Wiederholungen von Äußerungen der Kommissionsredner. Der Etat wurde erledigt und auch die Forderung der Kommission, im nächsten Etat Mittel zur Verbreitung der deutschen Sprache und zur Förderung von Privatschulen für chinesische Schüler einzustellen, mit großer Mehrheit angenommen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

58. Sitzung. × Berlin, 24. März 1914.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute der Etat der Ansiedlungskommission in Verbindung mit der Ansiedlungsdienstverordnungsberathung beraten. Vor ziemlich gutbesetztem Hause sprach zunächst der Abgeordnete von Kessel (kons.) seine Befriedigung darüber aus, daß die Ansiedlungstätigkeit und die Leistungen der Ansiedlungskommission immer mehr Anerkennung fanden. Allerdings sei bei der gegenwärtigen Konjunktur und den augenblicklichen Preisen ein etwas langsames Tempo in der Ansiedlung zu empfehlen. Besonders bedürfe die Arbeiteransiedlung der größten Aufmerksamkeit. In ähnlichem Sinne äußerte sich der freikonservative Abgeordnete von Kardorff, der außerdem die Gegensätze zwischen Ansiedlungskommission und Landesverwaltung rügte, die Tätigkeit der polnischen Besitzlichen, die den phantastischen Träumen der Polen nur neue Nahrung zuführten, einer scharfen Kritik unterzog und Maßnahmen zur Erleichterung der Lage der Deutschen in den Städten der Ostmark forderte. Der Abgeordnete Künzer (nl.) erklärte sich gegen den Stillstand der Ansiedlungspolitik; gegen diese überhaupt nahmen, wie zu erwarten war, die Abgeordneten Stull (ztr.), von Trampczynski (Pole) und Braun (soz.) entschiedene Stellung, da sie ihre Ziele doch nicht erreichen würde und nur den Steuerzahler gewaltig belasteten. Der Fortschrittler Defer sprach dem Staat hinsichtlich seiner kolonialistischen Betätigung seinen Beifall aus. Vorher war der Landwirtschaftsminister von Schorlemer recht wenig freundlich mit dem nationalliberalen Abgeordneten Wachhorst de Wente umgesprungen, was diesen zu einer recht energischen Replik veranlaßte. Schließlich nahm das Haus noch den bei der Beratung des Etats der Domänenverwaltung an die Kommission zurückverwiesenen Domänenfonds an.

Ausland.

Frankreich.

Die Untersuchung in der Rochette-Angelegenheit nimmt ihren Fortgang, ohne daß es allerdings bisher gelungen wäre, einwandfrei festzustellen, wer der eigentliche Urheber des Vertagungsbeschlusses in dem Prozeß gegen Rochette gewesen ist. Am Montag wurde zunächst der frühere Finanzminister Caillaux nochmals vernommen, der unter Berufung auf seinen Eid und unter Ehrenwort wiederum versicherte, daß seine ganze Intervention darin bestand, dem damaligen Ministerpräsidenten Monis den Advokaten Bernard und dessen Vertagungsgeß zu empfehlen. Diese Aussage machte offensichtlich einen guten Eindruck. Dann wurden Caillaux und der Oberstaatsanwalt Fabre konfrontiert, wobei jeder der beiden an seinen am Sonnabend abgegebenen, sich widersprechenden Erklärungen festhielt. Am Schluß der Vernehmung waren allerdings Caillaux und Fabre darin einig, daß Fabre sich niemals mit Caillaux, weder direkt noch indirekt, über die Rochette-Angelegenheit unterhalten habe.

In der Nachmittagsitzung lehnte es der Advokat Bernard neuerlich ab, seinen unbekannten Gewährsmann zu nennen und über seine Unterredungen mit Caillaux Aufschluß zu geben, und erklärte kategorisch, daß diese Ablehnung endgültig sei. Auf Bitten Caillaux' erklärte er jedoch, daß sein Gewährsmann mit Caillaux nicht identisch sei. Dann wurde der frühere Rabinetschef Briand verhört, der ausagte, daß er von Anfang der Angelegenheit an dem Staatsanwalt Anweisung gegeben habe, Rochette streng zu überwachen und, wenn er verdächtig erscheine, ihn vor Eröffnung einer Untersuchung fragen zu lassen, ob er eine Nachprüfung seiner Bücher zulassen wolle.

Am Dienstagvormittag wurde zunächst der frühere Ministerpräsident Barthou vernommen, der sich entschieden gegen den Vorwurf verwehrte, daß er den Feldzug des „Figaro“ gegen Caillaux angestiftet und dem Chefredakteur Calmette verschiedene Schriftstücke ausgeliefert habe; im Gegenteile habe er auf Ersuchen Doumergues Calmette gebeten, gewisse Depeschen über bestimmte Angelegenheiten nicht zu veröffentlichen. Als er, Barthou, gehört habe, daß der Rochette-Prozeß vertagt werden solle, und er mit Caillaux davon gesprochen habe, hätte dieser darauf geantwortet, daß er bei Monis Schritte getan, um den Ausschub zu erlangen.

In der Kammer und den Zeitungsredaktionen waren in den letzten Tagen Gerüchte im Umlauf, daß sich drei Minister mit Rücktrittsgedanken trügen und das Kabinett vor dem Zusammenbruch stehe. Diesen Gerüchten stellte nun die halbamtliche Agence Havas am Dienstag ein formelles Dementi entgegen.

Japan.

Kabinettskrise und Reichstagsauflösung.

Nachdem das Parlament die Annahme des Budgets verweigert und die Meinungsverschiedenheiten beider Kammern hinsichtlich der Einschränkung des Flottenbauprogramms weiter bestehen, beschloß das Kabinett am Montag, zurückzutreten. Tags darauf überreichte der Ministerpräsident Graf Yamamoto dem Kaiser das Entlassungsgesuch des Ministeriums persönlich.

Ein kaiserlicher Erlaß vom Montag ordnete die Vertagung des Reichstages am 25. März an, was gleichbedeutend ist mit dessen Auflösung. Wenn nun kein weiterer Erlaß die Session verlängert, so wird das Budget

für 1913/14 auf das Jahr 1914/15 Anwendung finden, und die Marine wird 130 Millionen Mark verlieren, die in diesem Jahre im Etat für sie angelegt waren.

Mexiko.

Der Insurgentenführer Villa desavouiert.

Der Bericht des britischen Konsuls in Galveston Percival über den Tod von Villa besagt, daß in dem Kampfe, der mit dem Tode des Farmers endete, keine Pistolen- schüsse abgegeben worden seien. Das legt die Vermutung nahe, daß Venton durch Stiche getötet worden ist. Ueber die Todesart selbst macht der Bericht, außer der Feststellung, daß der Farmer nicht erschossen worden ist, keine Angabe. Damit ist die Erzählung Villas, die Hinrichtung sei auf Grund eines kriegsgerichtlichen Urteils durch Erschießen von einer Abteilung Soldaten vollstreckt worden, hinfällig.

Angriff auf Torreón.

Der wirkliche Angriff auf Torreón hat, wie ein Telegramm aus Elorizal im Staate Durango meldet, am Montag begonnen. General Villa besetzte Lerdo, ohne Widerstand zu finden, und ging mittags zum Angriff auf General Gomez in Patacio vor, wo ein blutiges Gefecht stattfand. Die Verluste sind auf beiden Seiten sehr schwer. Massen von Verwundeten wurden nach dem Hospital von Elorizal gebracht.

Nach einem Telegramm aus dem Hauptquartier der Aufständischen in Matamoros haben diese Guerrero nach einem neunstündigen Kampfe eingenommen.

Ein Grenzzwischenfall.

Dierzig Konstitutionalisten hatten, einer Meldung aus Engle Pass in Texas zufolge, auf der Flucht vor einer Uebermacht der Regierungstruppen den Rio Grande überschritten und sich einer amerikanischen Patrouille ergeben. Die enttäuschten Regierungstruppen setzten das Feuer trotz der Signale der Amerikaner fort, das, nachdem ein Amerikaner verwundet worden war, erwidert wurde, wobei mehrere Mexikaner fielen.

Kleine politische Nachrichten.

Für die Reichstagsersatzwahl in Schwyz stellten die Polen ihren bisherigen Kandidaten von Sach-Jaworski wieder auf. Als ernsthafter Kandidat für den Breslauer Bischofs- stuhl soll, wie dem „B. L.“ aus Köln gemeldet wird, Bischof Bertram von Hildesheim gelten.

Die „Wiener Zeitung“ vom Dienstag veröffentlicht eine Kaiserliche Verordnung, durch die die Regierung ermächtigt wird, den Betrag von 375 000 000 Kronen durch eine Kreditoperation zu beschaffen.

Das englische Unterhaus bewilligte die Effektivstärke der Flotte, so wie sie im Etat festgesetzt ist.

Nach einer im englischen Unterhause abgegebenen Erklärung des Präsidenten des Handelsamtes Burns hat die englische Regierung beschlossen, auf Einladung der deutschen Regierung und entsprechend dem Gutachten der buchgewerblichen Verbände Englands an der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig teilzunehmen. Die aus öffentlichen Mitteln auszubringenden Gesamtkosten würden auf 260 000 £ geschätzt.

In Barcelona beschlossen zweitausend Textilarbeiter, in den Ausstand zu treten; in neun Fabriken ruht bereits die Arbeit. Die Regierung der Republik Mexiko gab bekannt, daß der Ort Tlahuallila nahe Torreón als neutrale Zone für die Ausländer gewählt worden sei.

In Lima, der Hauptstadt der südamerikanischen Republik Peru, wurde der Generalliegeant erklärt. In verschiedenen Städten haben Schlägereien infolge politischer Parteilichkeiten stattgefunden; man zählt einen Toten und mehrere Verletzte. Es werden übrigens größere Unordnungen befürchtet; da die Regierung fast außer- hande ist, die Lage zu beherrschen.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 26. März, 1516. Konr. von Geyser, Natur- forcher, der „deutsche Vinius“, * Zürich. — 1790. Wihl. Hen, Fabelbildner, * Laucha. — 1794. Jul. Schnorr von Carolsfeld, Illustrator, * Leipzig. — 1827. Ludwig von Beethoven, Ton- dichter, † Wien. — 1881. Rumänien zum Königreich erhoben. — 1902. Cecil Rhodes, britischer Staatsmann, † Kapstadt.

Aus großer Zeit.

Roman von O. Elster.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(15)

Auch Johannes Stödel trat zu Gessine.

„Mädchen — Gessine —“ sprach er und in seinen dunk- len Augen blitzte es auf, „hebt ziehe ich noch einmal so gern ins Feld!“

Ueber Gessines blaßes Gesicht flog ein trübes Lächeln. Die Welt der Jugend lag hinter ihr. Die Hoffnung ihres Herzens war vernichtet — sie sehnte sich hinaus in die weite Welt, in die Gefahren und Mühen des Krieges, in denen sie Vergessen zu finden hoffte.

Als sie in Begleitung des Feldwebels und ihres Vaters dem Quartier des Hauptmanns zuschritt, donnerten die Kanonen der Fregatten auf der Reede einen Salut. Eine Brigg, ein leichtes, schmales Fahrzeug, fuhr mit vollen Segeln auf Helgoland zu; an dem Lopp ihres Hauptmastes wehte die englische Flagge, in den Wanten hingen die Matrosen und begrüßten Helgoland und die Flotte mit lautem Hurra.

„Das ist die „Kaptane“,“ sagte der Feldwebel. „Sie wurde schon seit einigen Tagen von England zurück erwartet, sie bringt neue Nachrichten und Befehle. Seht, da fährt schon das Admiralsboot ihr entgegen. Jetzt wird unser Schicksal bald entschieden sein.“

9. Kapitel.

Der Kontrakt mit dem Hauptmann von Ehlen war bald geschlossen und nach einer Stunde verließ Hans Heinrich Allerkamp als wohlbestatteter Marketer der ersten Kom- pagnie des vierten Bataillons der englisch-deutschen Legion das kleine Haus, in dem der Hauptmann wohnte.

„Ihre Tochter geht doch als Ihre Gehilfin mit?“ fragte der Hauptmann lächelnd, indem sein Auge mit Wohlgefallen auf Gessines schlanker Gestalt ruhte.

„Ja, Herr Hauptmann.“

„Fürchten Sie sich nicht vor dem rauhen Soldatenleben, Mebes Kind?“ wandte sich der Hauptmann an Gessine. „Wir rücken sehr bald ins Feld. Ich höre, unsere Legion soll die englische Armee in Portugal und Spanien verstärken. Mit einer Landung in Deutschland ist es nichts, da ja Österreich bereits wieder Frieden geschlossen hat. Wir müssen also in einem fremden Lande kämpfen.“

„Ich fürchte mich nicht, Herr Hauptmann,“ entgegnete Gessine ernst und ruhig. „Auch in einem fremden Lande ste- hen wir alle unter Gottes Regiment.“

„Aber Sie — ein Mädchen?“

„Ich kann ja leider die Waffen nicht tragen, aber ich kann die Kranken und Verwundeten pflegen und so meinem Vaterlande dienen, Herr Hauptmann.“

Aus Groß-Berlin.

Selbstmord eines Gymnasialprofessors. Der in Pantow wohnende, früher an einem Berliner Gymnasium angestellte, seit einiger Zeit aber wegen eines Nervenk- leidens pensionierte Gymnasialprofessor B. schoß sich in dem Toilettenraum des Potsdamer Ringbahnhofs eine Kugel in den Kopf und starb bald nach seiner Einlieferung in die Charité.

Mutter und Tochter gemeinsam in den Tod. In ihrer Wohnung in Alt-Moabit wurden die 66 Jahre alte Witwe Sophie Wulf und ihre 39jährige Tochter erhängt aufgefunden. Was die Frauen in den Tod trieb, konnte noch nicht ermittelt werden. Nahrungsvorgen können die Tat nicht veranlaßt haben, da man nicht nur Vorräte in Höhe von 300 M in der Wohnung vorfand, sondern auch ein Sparfläschchen über 7000 M.

Tagesneuigkeiten.

Benzolexplosion. In der Benzolfabrik von Rudolf Rütger in Jägersburg explodierten am Montagmittag aus unbekannter Ursache mehrere Benzolbehälter mit starker Detonation. Ein Arbeiter wurde schwer verletzt. Das brennende Benzol setzte seine Kleidung in Flammen; er hatte jedoch die Geistesgegenwart, in einen Waschbehälter zu springen und so die Flammen zu ersticken. Der Be- trieb der Fabrik erleidet eine Unterbrechung.

Von der Ebernburg. Kommerzienrat von Krupp- hallberg in Essen hat, dem „B. L.“ zufolge, 100 000 M für die Herstellung der Ebernburg unter der Bestimmung gestiftet, daß die Summe für den inneren Ausbau der Räume verwendet wird. Architekt Adersmann zu Münster am Stein wird diese Arbeiten ausführen. Wie weiter feststeht, wird die ganze Burg und ihr Zubehör in groß- artigem Maßstab erneuert, die Sammlungen werden ver- mehrt, und es ist Sorge getragen, daß die alte Siedingische Bestie zu einer imposanten „Wartburg des Westens“ aus- gestaltet wird.

Ausländische Studenten und „deutsche Schweine“. Schwere Ausschreitungen wurden durch ausländische Stu- denten der Freiburger Bergakademie in dem Orte Klein- Schirma verübt. Bei einem Karpfenschmaus in einem Gasthause benahmen sich die Herren derart ungehörig, daß sie aus dem Saale gewiesen wurden. Darauf beschimpften die Studenten die anderen Gäste, nannten sie „deutsche Schweine“ und schlugen mit Schlagringen und Gummiknüppeln auf die Gäste ein. Mehrere Personen wurden erheblich verletzt. Es ist Anzeige bei der Staatsanwalt- schaft erstattet worden. — Den Herren sollte man nach Verbüßung ihrer Strafe Gelegenheit geben, ihre Kennt- nisse lieber auf außerdeutschen Hochschulen zu vervoll- ständigen.

Ein neuer Spionagefall in Oesterreich. Im Fort Malsborghet an der kärntnerisch-italienischen Grenze wurde der Feuerwerker Franz Brzesky verhaftet und dem Garnisonsgericht in Laibach eingeliefert, weil er Festungs- pläne und andere wichtige Dokumente schon seit längerer Zeit einem Nachbarstaate auslieferte. Der Verräter hatte sich selbst durch einen Aufwand verraten, der mit seinem Einkommen als Unteroffizier in keinem Verhältnis stand. Brzesky steht im 12. Dienstjahre und dient schon mehrere Jahre in Malsborghet. Er wird als sehr intelligent ge- schildert, war seinerzeit Kadett, mußte aber die Erziehungs- anstalt wegen verschiedener Streiche verlassen.

Königin Wilhelmina bei den Armen Amsterdams. Am Sonntag besuchte die Königin Wilhelmina eine Anzahl Wohnungen in den ärmsten Teilen der Stadt Amsterdam. So zum Beispiel Kellerwohnungen, wo Familien mit sehr zahlreichen Kindern wohnen. Die Königin erklärte, daß solche Gassen für unbewohnbar erklärt werden müßten. Beim Verlassen dieses Stadtquartiers wurde die Königin von der Bevölkerung mit freundlichen Zurufen geleitet.

„Sie sind ein wackeres Mädchen,“ sprach Herr von Ehlen bewegt und reichte Gessine die Hand. „Wenn Sie einen Freund nötig haben, dann denken Sie an mich. Ich werde Ihnen hel- fen, so gut ich kann.“

„Ich danke Ihnen, Herr Hauptmann.“

„Und nun geht,“ wandte sich der Offizier an Hans Hein- rich. „Rüflet alles zum Abmarsch, wir fahren ab, sowie die genügende Anzahl Transportschiffe angekommen ist, was in einigen Tagen der Fall sein wird. Uebermorgen ist Mus- terung, da müßt Ihr mit zur Stelle sein.“

„Werde nicht fehlen,“ entgegnete Hans Heinrich stolz auf seine neue Würde, grüßte militärisch, machte eine unbehol- fene Kehrtwendung und stapfte hinaus, begleitet von Gessine, während der Feldwebel bei dem Hauptmann zurückblieb.

„Da wären wir ja wieder in Amt und Würden,“ lachte Hans Heinrich, als er mit Gessine dem kleinen Wirtshaus Behrendt Briggens wieder zuschritt. „Es ist ein wunderliches Leben, Gessine, mein Goldfisch, aber wenn wir nach Spanien gehen, dann darfst Du uns nicht begleiten, Spanien, ich kenne das Land, es ist ein Teufelsland, giftige Schlangen und ver- giftete Dolche — nein, nein, Du bleibst bei Behrendt Brigg.“

„Wo denkt Ihr hin, Vater? Ich werde Euch nicht ver- lassen, und wenn die Fahrt nach Amerika ginge.“

„Ja, das wäre noch nicht das Schlimmste,“ brummte Hans Heinrich in den grauen Bart.

Gessines Auge schweifte gedankenvoll über das grüne Meer und kehrte langsam zu dem flachen Unterlande der Insel zurück, auf dem ein lebhaftes Treiben herrschte. Soldaten, Ma- trosen und die Helgoländer Männer und Frauen umdrängten die weit in die See hinauslaufende Landungsbrücke, deren Zu- gang freilich durch einen Wachtposten gesperrt war. Nicht weit von der Landungsbrücke lag die schmucke Brigg, die „Kaptane“, an deren Bord reges Leben bemerkbar war. Mehrere kleinere Fischerbote lagen zur Seite der Brigg. Die Fallreep- Treppen des Schiffes waren herabgelassen und Soldaten und Matrosen füllten nach und nach die Fischerbote.

„Die Befehle der Brigg scheint ausgeführt werden zu sollen,“ bemerkte Hans Heinrich, der die Vorgänge aufmerk- sam beobachtete.

„Aber seht doch nur, Vater,“ rief Gessine nach einer Weile erregt, „welch sonderbare Soldaten dort in dem Ruder Beh- rendt Briggens eingeschifft werden!“

„Beim Himmel, das sind weder britische noch Legions-Solda- ten — das sind — hol mich dieser oder jener, wenn es nicht Soldaten vom Korps des Herzogs von Braunschweig sind! Die schwarzen Röcke, der Eschafot mit dem schwarzen Paarbüsch, Gessine, Mädchen, wohin wißt Du?“

Aber Gessine hörte ihren Vater nicht mehr. Mit fliegenden Schritten eilte sie die große Treppe hinunter, welche von dem Oberland auf das Unterland hinabführte, und drängte sich durch die Menge nach der Landungsbrücke. Hans Heinrich Allerkamp blieb nichts anderes übrig, als seiner Tochter zu folgen.

Ein russisches Kriegsschiff gescheitert. Bei Sels (Amt Trondhem) im nordwestlichen Norwegen ist das russische Kanonenboot „Bajan“, das jetzt als Schiffe-Inspektionschiff Dienste tut, auf eine Klippe gerannt. Da ein heftige See geht, ist die Lage des Schiffes sehr ge- fährlich. Es war bisher nicht möglich, dem Schiff Hilfe zu bringen. Von dem sechs Meilen von der Unfallstelle entfernten Hafenort Rörvig sind wiederholt vergeblich Ver- suche gemacht worden, an das Schiff heranzukommen, um die Befehle zu retten. Diese Versuche sollen erneuert werden, wenn der Sturm sich gelegt hat. — „Bajan“ ist 1907 vom Stapel gelaufen, hat ein Displacement von 8000 Tonnen und entwickelt eine Schnelligkeit von 21 See- meilen.

Beamtenchaft und Sozialdemokratie.

Die Bemühungen der Sozialdemokratie, unter der Be- amtenchaft Anhänger zu gewinnen, erweisen sich immer mehr als aussichtslos. Dies erklärt sich einmal daraus, daß in allen Kreisen der Beamten die Ueberzeugung herrscht, daß die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie mit der Stel- lung eines Beamten zum Staate unvereinbar ist. Aber auch materielle Gründe haben zu einer direkten Gegnerschaft zwischen Beamtentum und Sozialdemokratie geführt. In dieser Beziehung kommt in erster Linie die Stellungnahme der Sozialdemokraten gegen die Anstellung der Beamten auf Lebenszeit in Betracht. Erst kürzlich wieder traten auf dem bayerischen Städtetag sozialdemokratische Redner mit der Forderung hervor, die Anstellung auf Lebenszeit zu be- seitigen. Damit strebt die Sozialdemokratie eine Verschärf- terung des bestehenden Beamtenrechts an. Dem Beamten, der eine bestimmte einseitige Vorbildung hat und haben muß, wenn er das ihm zur Bearbeitung überwiesene Spezial- fach zum Besten der Allgemeinheit beherrschen will, soll, nach jedem Lohnarbeiter, der seinen Arbeitgeber beliebig zu wechseln vermag, mit kurzer Frist gekündigt werden dürfen. Folgen davon würden sich sehr schnell in denjenigen Gemein- de- teilen, wo eine sozialdemokratische Mehrheit herrscht, ver- mutlich jeden Beamten beseitigen würde, der sich nicht mit der Partei identifiziert. Die Beamtenfreundlichkeit der Sozialdemokratie tritt auch in die Erscheinung durch das beliebte Schlagwort von der Begehrlichkeit der Beamten. Abkündend wirkt ferner auf die Beamten die Haltung der Genossen gegenüber den Staatsgefehen. Eine Partei, die sich in allen Parlamenten den Anschein gibt, als ob sie auch für weitgehende Gehaltsaufbesserungen der Beamten eintritt, dabei aber grundsätzlich alle staatlichen Einnahmen verweigert und das gesamte Budget ablehnt, wird nicht annehmen dürfen, daß sie Aussicht hat, unter der Beamtenchaft An- hänger zu werben. Die Sozialdemokratie ist durch und durch beamtenfeindlich, denn ihr Gleichheitsprinzip steht im schärfsten Widerspruch mit der Beamtenautorität und der Disziplin, ohne die eine Verwaltung undenkbar ist.

Lokales und Provinzielles.

* * Dillenburg, 25. März. Die in der Nr. 71 des „Rassauer Volksfreund“ gebrachte Mitteilung aus Braun- fels über das Turnfest des Lahn-Dill-Gaues im Jahre 1915 muß Bestrebenden erwidern. Demnach hat der Turnverein in Braunfels, weil der Gauvertreter, Herr Wagner, im Jahre 1915 40 Jahre dem Turnverein angehört, auf das Gaufest 1915 zu Gunsten Ems verzichtet. Der Turnverein in Braunfels hat gar kein Recht dazu, ohne das Einverständnis mit ihm gewählten Vereine über eine solche Frage zu ver- handeln.

Inzwischen stieg das Boot Behrendt Briggens von der „Kaptane“ ab und näherte sich der Landungsbrücke. Der Vordersteil des Bootes stand die hohe Gestalt eines Offiziers, der in seiner schwarzen Uniform sich wie eine dunkle Silhouette vor dem lichten, sonnenerhellten Hintergrund des Meeres und des Himmels abhob. Vielleicht sechs oder acht schwarze, uniformierte Soldaten sahen auf den Wänden des Bootes die Hände auf die Gewehre gestützt, welche sie zwischen den Knien hielten, die Blicke fest auf das kleine Felsenland gerich- tet, einen Ausdruck der Erwartung und der Befriedigung zugleich auf den weitergebräunten Gesichtern.

Behrendt Brigg saß am Steuer, Peter Haas und noch ein Helgoländer Fischerburke führten die Riemen.

„Hipp, hipp, hurra! Die Schwarzen des Herzogs von Braunschweig!“ rief die Menge am Ufer, als das Boot mit leisem Knirschen sich mit der Bordwand gegen die Landungsbrücke legte.

„Hipp, hipp, hurra!“ erschallte der Ruf der Menge und alles drängte sich gegen die Brücke, so daß der rotrockige Pö- pelvosten die Bajonette kreuzen mußte, um die Brücke fest- zuhalten.

„Vater,“ flüsterte Gessine mit bebender Stimme, „erwartet Ihr den Offizier, der im Bug des Bootes steht?“

„Wenn mich meine alten Augen nicht täuschen, so sehe ich den Mann schon gesehen haben, wahrhaftig!“

„Vater, es ist Kapitän von Helmholz.“

„Mädchen, Du haltst recht!“

Ungestim drängte der alte Mann sich vor, bis er dicht vor dem Posten stand.

„Halt! Zurück!“ rief dieser.

„Laßt mich durch, Mann, ich muß den Offizier der Schwa- zen da sprechen.“

„Geht nicht an! Zurück da.“

Während dem hatten die Soldaten das Boot verlassen und standen nun, auf ihre Büchsen gelehnt, auf dem Landungs- steg, indes Kapitän von Helmholz mit einigen englischen Of- fizieren sprach.

Welch ein Unterschied zwischen den schwarzen Kriegern des Herzogs von Braunschweig und den rotrockigen britischen Sol- daten. Man sah den Schwarzen die Strapsen, Gefäße und Mühseligkeiten des Feldzuges nur zu deutlich an. Ganz im- Wart verwildert, die Wangen fast schwarz gebrannt vom Sonnen, verwildert durch Wind und Regen, in den tief in den Höhlen liegenden Augen loderte Blut, um die Lippen ein- ziges, trostloses Lächeln! Die Uniformen verstaubt, zerfetzt, un- maßig morsch und gelblich; die Schuhe zerfetzt, einige Soldaten waren sogar ohne Schuhe; und gingen in bloßen Füßen.

Fortsetzung folgt.

Hand zu verfügen. Wenn Braunsfels glaubt, das über-
nommene Geschäft nicht ausführen zu können, so mußte dieser
Bereits seinen Entschluß dem Bauvorstand mitteilen, der
auf einem hierzu besonders einberufenen Gaudium eine
neue Abstimmung herbeiführen mußte. Wer aber trägt die
Kosten? Braunsfels oder Ems? Bei aller Anerkennung der
Leistungen des Bauvertragers Herrn Wagner kann man doch
damit, daß er 40 Jahre dem Emsler Verein angehört, keinen
hinreichenden Grund finden, der eine solche Maßnahme nötig
macht. Die Angehörigkeit zu einem Verein ist eine Lokal-
und Vereinskasse. Sollten die Angaben richtig sein, so er-
scheint es jedenfalls sehr fraglich, ob die so umgangenen
Vereine jemals wieder dazu bereit sein werden, ihre Stimmen
für Braunsfels abzugeben. Ob unter diesen Umständen
Braunsfels nochmals in die Lage kommen wird, als Feststadt
für den Bahn-Dillgau gewählt zu werden, erscheint sehr
fraglich. Denn: Vertrauen gegen Vertrauen!

* Am Samstag, den 28. März wird der Bezirks-
feldwebel in Dillenburg von mittags 12 Uhr ab
bis nachmittags 3,40 Uhr anwesend sein, um beim Gastwirt
Sturm, eine Treppe hoch, Meldungen von Mannschaften des
Beurlaubtenstandes des Dillkreises in Empfang zu nehmen.

* Herborn, 25. März. Ein beliebtes Mitglied des hier
gastierenden Saison-Theaters Kappenmacher gibt Mitt-
woch den 25. März eine Vorstellung. Die Theaterbesucher
haben sich recht häufig an den guten Leistungen des jungen
Künstlers erfreuen können und es ist daher auch zu hoffen,
daß sie nicht zurückhalten, dem Benefizianten ihren Dank
durch ein gut besetztes Haus zu erkennen zu geben. Zur
Aufführung gelangt das Schauspiel: „Verlorene Ehre“, dessen
interessante Handlung, unterstützt durch die freundliche Mit-
wirkung des hiesigen Männergesangsvereins „Viederklang“, den
Besuchern einen genussreichen Abend verspricht, sodaß der
Besuch der Vorstellung doppelt zu empfehlen ist.

* Schafjucht. Dieses Thema wird in letzter Zeit
sehr stark kultiviert. Man ist feste dran, der Schafjucht, die
in den letzten Jahren in Herborn gänzlich verschwunden ist,
wieder auf die Beine zu helfen. Aus diesem Anlaß fand
am Sonntag Nachmittag im Gasthause Louis Lehr dahier
eine Interessenten-Versammlung statt, die zahlreich besucht
war. Herr Tierarzt Maus machte zunächst über die
Stellungnahme des Magistrats nähere Mitteilung, dahin-
gehend, daß man von dieser Seite ablehnend beschieden sei.
Dagegen siehe die Oberförster der Sache wohlwollend
gegenüber. Vor allem spielen die Hauptrolle die Weide-
flächen, an denen es jedoch, wie aus der Versammlung mit-
geteilt wurde, nicht mangle. Man nannte z. B. den Hom-
berg, Galsenberg, Reutersberg, Alsbach, Johannisberg,
Habenkopf u. s. w. Der Ziegenzuchtverein hatte ebenfalls
ein Gesuch eingereicht, weshalb mit diesem gemeinsame
Schritte unternommen werden müßten. Es wurde beschlossen,
nochmals an den Magistrat heranzutreten und die Ange-
legenheit zu einem positiven Resultate zu bringen.

* Weilstein, 24. März. Der von hier stammende,
im Niederfeldchen bei Siegen in Stellung gewesene 15jährige
Bäckereilehrling Neuffer, Sohn des Briefträgers Neuffer
dahier, hatte am vergangenen Sonntag seinen Eltern einen
Besuch abgestattet. Auf der Rückreise nach Niederfeldchen
wurde der bedauernswerte junge Mann vom Zuge überfahren.
Man bringt den schwergeprüften Eltern die allseitigste und
herzlichste Teilnahme entgegen.

* Schönbach, 24. März. Herr Gundermann aus
Siegen erwarb die Wirtschaft nebst Kolonialwarenhandlung
des Herrn F. G. Raage dahier. Die Uebernahme er-
folgt am 1. Juli.

* Aflar, 23. März. Heute mittag gegen 12 Uhr er-
regte sich auf der hiesigen Drahtzieherei von Vertenhoff u.
Zweites ein sehr bedauernswerter Unglücksfall. Der im 17.
Lebensjahre stehende Drahtzieher Wilhelm Schaub von hier
kam beim Riemenaufwerfen mit seiner Schürze der Draht-
scheibe zu nahe. Die Schürze hatte sich um die Scheibe
gewickelt, die den Unglücklichen einige Male gegen andere
Maschinen schleuderte, was den sofortigen Tod zur Folge hatte.

* Gießen, 24. März. Zum Oberbürgermeisterwechsel in
Gießen widmet ein hiesiges Blatt dem geschiedenen Ober-
bürgermeister Necum einen großen Nachruf. In demselben
werden auch die verschiedenen schwachen Seiten des Ober-
bürgermeisters erwähnt und namentlich dargelegt, daß er
durch seine Starcklosigkeit manches durchgesetzt, was im Interesse
der Stadt besser anders gemacht worden wäre. In dem
„Neckolog“ kommen u. a. folgende sehr interessante Stellen
vor: „... daß er mit jeder anderen Behörde, mit der er
als Vertreter der Stadt in Verhandlungen trat, sich gleich
in den Haaren lag und daß so viele Bürger sich durch
seine Behandlung zurückgesetzt fühlten, daran ist nicht allein
der Oberbürgermeister oder seine, sagen wir einmal heftige
Natur schuld, sondern dafür trägt ganz allein die Mehrzahl
der Stadtverordneten die Verantwortung. Vor allem waren
es diejenigen, welche ihn f. It. nach Gießen gebracht hatten
und nun glaubten, ihm in allen Fällen den Rücken decken
zu müssen. Wenn der Oberbürgermeister etwas durchsetzen
wollte, für das er keine Mehrheit in der Sitzung glaubte
erlangen zu können, so ließ er die Sache erst in der juristischen
und Baudeputation beraten und dann hatte er schon vor Er-
öffnung der Versammlung gewonnenes Spiel. Ein Bürger-
meister für sich kann seine Ideen nicht zur Verwirklichung
bringen, wenn ihm nicht die Mehrzahl der Stadtverordneten
zustimmt. Diese Tatsache sollte sich die Bürgerschaft, wenn
demnächst wahrscheinlich eine Stadtverordneten-Neuwahl aus-
geschrieben wird, einmal vor Augen halten.“

* Gießen, 25. März. Von einem bösen Schicksal heim-
geführt wurde der Rechtsanwalt Fischer, der seit Jahren in
Gießen tätig ist und zu den beliebtesten und geschicktesten
Anwälten zählt. Beim Hühneraugenschneiden infizierte er
sich, und die dadurch entstandene Blutvergiftung nahm so
schlimme Formen an, daß man, um das Leben zu retten,
zur Amputation des ganzen Beines schreiten mußte.

* Sattersheim, 24. März. Nach einem voraus-
gegangenen Streit im Schulhof wurde der dreizehnjährige
Schüler Johannes Wagner von den Gebrüdern Gores
auf offener Straße überfallen und durch Prügel so schwer

mißhandelt, daß er furchtbar zugerichtet und besinnungslos
vom Plage getragen werden mußte.

* Diez, 23. März. Im Hotel „Victoria“ fand gestern
abend eine von mehreren hundert Personen besuchte Protest-
versammlung gegen die ab 1. Mai beabsichtigte Beseitigung
des Aufenthaltes des D-Zuges 123, der bisher 11,45 vor-
mittags von hier nach Gießen abfuhr, sowie gegen die Zu-
stände am hiesigen Bahnhof. Es wurden scharfe Ent-
schlüsse in diesem Sinne an den Eisenbahnminister und
die Direktion Frankfurt gerichtet. — Oberst Schede, Komman-
deur des Kadettenhauses Oranienstein, ist als Bezirks-
kommandeur nach Ostrowo versetzt worden.

* Frankfurt a. M., 24. März. Mit dem Worte
„Heimarbeiter“ ist das Wort „Hungerleiden“ eng verknüpft.
Ein hiesiges Geschäft, das Papierrosenzweige fertigen läßt,
zählt den Heimarbeiterinnen für 100 Zweige mit je 15 Rosen
und ungefähr 30 Blättern, die alle zuzuschneiden und anzu-
fertigen sind, also für 1500 Rosen und 3000 Blätter, ins-
gesamt 3,50 Mk. Eine Heimarbeiterin fertigte gemeinsam
mit ihrer Schwester bei flotten Arbeiten in einer Woche
70 Zweige an. Das machte für beide Personen einen Ver-
dienst von 2,45 Mk. pro Woche oder 21 Pfennige den Tag
aus. — In einem anderen Geschäft erhalten die Arbeiterinnen
für die Anfertigung von Tischen aus buntem Seidenstoff,
wobei sie das Garn liefern müssen, 50 Pfennig pro Duzend.
Im Höchsthalle kann man drei Duzend anfertigen, wenn
man allerdings 15 Stunden täglich arbeitet. Aber nur die
hervorragendsten Stücke finden Abnahme. — Das sind nur
einige Beispiele aus den Berichten von Heimarbeiterinnen.
Eine gesetzgeberische Körperschaft fände hier noch ein unen-
dliches Betätigungsfeld, um diese Armen vor Ausbeutung
zu schützen.

* Bad Homburg v. d. G., 24. März. Aller
Voraussicht nach wird der Kaiser in diesem Jahr einen
Aufenthalt im hiesigen Schloß nicht nehmen. Auch der
Besuch der Kaiserin ist sehr zweifelhaft, da sich diese in wenigen
Tagen gleichfalls nach Korsu begeben und erst Anfang
Mai mit ihrem Gemahl nach Deutschland zurückbegeben wird.
Nach einem achttägigen Aufenthalt im Elsaß und in Karlsruhe
nimmt das Kaiserpaar vom 18.—18. Mai in Wiesbaden
Wohnung, um an den dortigen Festspielen teilzunehmen. Am
18. Mai fahren die Majestäten nach Berlin. Diese Mel-
dungen von der Aufgabe des diesjährigen Homburger Aufen-
thalt finden ihre Bestätigung auch in dem Umstande, daß
die vor einiger Zeit mit großer Beschleunigung ausgenommenen
Umbauten im Schloß neuerdings wieder dem gewöhnlichen
Tempo Platz gemacht haben, das sonst in jedem Frühjahr
üblich ist.

* Flörsheim, 24. März. Nach fünfjähriger Ver-
tragsdauer hat die Gemeinde dem hiesigen Gaswerk den
Kontrakt gekündigt. Sie wird das Werk nunmehr in eigene
Verwaltung nehmen und das Gas zu einem wesentlich
billigeren Preise als bislang an die Ortsbewohner abgeben.

* Sprendlingen, 21. März. Auf der Musterung der
Militärpflichtigen in Sprendlingen rief der untersuchende
Stabsarzt einen etwas schmalen, zünftigen Vaterlands-
verteidiger an: „Aber Mensch, wo haben Sie denn Ihre
Brust gelassen?“ und dieser lief spornstreichs hinter die Gar-
dinen des Ausleibungsraumes und holte sein von der Mutter
gewaschenes und neu gestärktes „Vorhemd“, das hier „Brust“
genannt wird, und zeigte es der Aushebekommission tri-
umphierend. Es hat Minuten gedauert, bis das also heiter
unterbrochene Musterungsgeschäft seinen ruhigen Fortgang
wieder nahm und der untersuchende Stabsarzt wieder andere
Wendungen gebrauchte, als die falsch verstandene und so
flott und natü beantwortete: „Aber Mensch, wo haben Sie
denn Ihre Brust gelassen?“

* Oberursel, 24. März. Im Hause Aldergasse 28
brach ein Brand aus, der zwar bald erstickt werden konnte,
aber an den Möbeln und Kleidungsstücken einer Wohnung
erheblichen Schaden anrichtete.

* Oberliederbach, 24. März. Unsere Gemeinde ist
im Besitz einer Gemeindevertretung, deren Mitglieder größt-
teils eng miteinander verwandt sind. Des Bürgermeisters
Bruder sitzt in der zweiten Klasse, wo auch noch ein Schwager
seines Amtes waltet. In der ersten Klasse sitzen Vater und
Stiefsohn. Nur die dritte Klasse ist „rein“.

* Aus dem Obertaunuskreis, 24. März. Die
Erdbeerrucht gewinnt im Kreise immer größere Bedeutung
und drängt nach den jüngsten Ermittlungen die Kultur anderer
Beerenfrüchte langsam zurück. Gegenwärtig sind weit mehr
als 2000 Morgen mit der Frucht bepflanzt, die ihren Be-
sitzern eine vorzügliche Einnahmequelle bieten. Trotz dieser
großen Produktion findet man keine Ueberschwemmung des
Marktes; überall sind neue Felder entstanden, vielfach in Ge-
meinden, deren Bewohner die Erdbeerrucht bisher nicht pflugten.
Als neueste Sorte wird in diesem Jahr die „Tannusperle“
auf den Markt gebracht, von der bereits in den nächsten
Tagen die ersten reifen Früchte die Treibhäuser verlassen.

* Selmbach, 24. März. Der Bauunternehmer
Fendler wurde heute mittag auf dem neuen Fuldaer Bahn-
hof von einem einlaufenden Zuge überfahren und auf der
Stelle getötet.

* Berlin, 25. März. In der Frankfurter Allee 72
spielte sich im Laufe des gestrigen Nachmittags eine er-
schütternde Tragödie ab. Der 18jährige Abiturient Jirahn,
der Schüler des Reformgymnasiums war, hatte die Schul-
prüfung nicht bestanden. Diesen Mißerfolg nahm er sich so
zu Herzen, daß er sich durch 5 Schüsse aus einem Revolver
tötete.

* Berlin, 25. März. Gestern abend brach in der neuen
königlichen Bibliothek, die erst am Sonntag feierlich ein-
geweiht worden war, ein Brand aus, der aber rasch gelöscht
werden konnte. Nennenswerter Schaden ist nicht angerichtet
worden.

* Magdeburg, 25. März. Eine schwere Explosion
entstand im Fabrikationsraum der Druckerei von Henneberg
in Magdeburg. Die im Raum befindlichen brennbaren
Materialien gerieten sofort in Brand. Die starken Stich-
flammen schlugen nach den Lagerräumen und in das Laden-

geschäft über und zündeten dort alles Brennbares an. Im
Nu stand alles in Flammen. Die Fensterscheiben wurden
auf die Straße geschleudert und Passanten durch Glasplitter
verletzt. Das Personal konnte sich nur mit Mühe retten.
Ein Lagerarbeiter und zwei Mädchen erlitten schwere Brand-
wunden.

Neueste Nachrichten.

Bootskatastrophe auf der Spree.

Köpenick, 24. März. Heute abend gegen 5 1/2 Uhr
wurde auf der Spree ein Fährkahn, der von der Spindler-
schen Fabrik nach der Lindenstraße übersehen wollte, von
einem Schleppdampfer angerannt und zum Sinken gebracht.
Von den sämtlichen Insassen, etwa 20 bis 22, darunter
viele Frauen, konnten nur sieben gerettet werden.

Poincarés Reise. — Stapellauf von Ueberdreadnoughts.

Paris, 25. März. Wie hier verlautet, wird Präsident
Poincaré im September d. Js. eine größere Reise in die
Bretagne unternehmen und die Städte St. Nazaire, Cannes,
Pontivy, Lorient und Brest besuchen. Auf dieser Reise wird
er dem Stapellauf dreier Dreadnoughts, und zwar in St.
Nazaire der „Normandie“, in Lorient der „Gascogne“ und
in Brest der „Flambe“ beiwohnen.

Zum Verhör Frau Caillaux.

Paris, 25. März. Der „Figaro“ veröffentlicht heute
früh einen Brief des bekannten Schriftstellers Henri Bernstein,
der geeignet ist, gewisses Aufsehen zu erregen, in dem er den
Wunsch ausspricht, in der Affäre Frau Caillaux vom Unter-
suchungsrichter vernommen zu werden. Er erklärt weiter, daß
alle diejenigen, die Calmette kannten, die Bekundungen der
Frau Estradere mit Kopfschütteln und skeptisch aufnehmen
werden. Er habe den Untersuchungsrichter gebeten, ihn zu
vernehmen, da es sich in diesem Falle nicht um einzelne
Personen, sondern um die Ehre und das Ansehen des Landes
handele. Er besitze genaue und zuverlässige Informationen
und werde dem Untersuchungsrichter in wenigen Minuten
dortun können, welche geringe Bedeutung man den gestrigen
Aussagen beizumessen habe. Der „Figaro“ fügt hinzu, daß
Frau Estradere lange Zeit hindurch mit Herrn und Frau
Caillaux befreundet gewesen ist und bei dem Minister häufig
zu Gaste war.

Albanisches.

Paris, 25. März. Wie aus Durazzo gemeldet wird,
soll der Führer der Mirditen, Prenk Bilboda, das Porte-
feuille des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten im neuen
albanischen Kabinett abgelehnt haben.

Der Kaiser in Venedig.

Venedig, 25. März. Der Kaiser ließ sich alsbald
nach seiner Ankunft an Bord der „Hohenzollern“ von dem
Kommandanten, dem Kapitän v. Karst, über die Teilnahme
der Besatzung der Kaiserjacht bei dem Rettungswert in den
Lagunen Bericht erstatten und sprach den betreffenden Mann-
schaften, die er sich vorstellen ließ, seine wärmste Anerkennung
aus. Um drei Uhr verließ der Kaiser in Begleitung des
Flügeladjutanten von Schellius die „Hohenzollern“ wieder.
Er fuhr in einem Ruderboot durch den Canale Grande zum
Palazzo Belles-Mocenigo, um der vermittelnden Gräfin Olga
Mocenigo, einer geborenen Prinzessin Windischgrätz, einen
Besuch abzustatten. Später begab sich der Kaiser zum
Grafen Nikolaus Papadopoli. Auf der „Hohenzollern“ fand
gestern Abend eine große, zu der der deutsche Botschafter
v. Flotow, der deutsche Militärattache, der Marineattache,
sowie Graf Jacina geladen waren.

Keine griechisch-rumänische Verbindung.

Bukarest, 25. März. Wie die Morgenausgabe des
„Adevărul“ von einer dem Hofe nahestehenden Dame erzählt,
wird die Verlobung zwischen dem Kronprinzen Georg von
Griechenland und der Tochter des rumänischen Kronprinzen-
paares, der Prinzessin Elisabeth, nicht stattfinden. Die Lösung
des Verhältnisses geht von der Prinzessin aus, auf die der
Kronprinz keinen besonderen Eindruck zu machen vermochte.
König Carol hätte diese Heirat zwar gern gesehen, doch
wollten weder er noch das Elternpaar bei der Wahl irgend
einen Druck ausüben. Auch das griechische Königspaar soll
die Verbindung gewünscht haben.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Anding, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, den 26. März.
Noch vorwiegend mollig und trübe, einzelne Niederschläge.



Wenn man's recht bedenkt, ist Rathreiners
Malzkaffee doch der beste. Er hat sich seit
25 Jahren bewährt. Der Gehalt macht's!

Die Einweihung der Königl. Bibliothek.

In Berlin wurde am Sonntagmittag der an der Ecke der Linden und Charlottenstraße mit einem Kostenaufwande von über 25 Millionen Mark errichtete Prachtbau, der in Zukunft das Heim der Königl. Bibliothek und der Königl. Akademie der Wissenschaften bildet, durch einen glänzenden Festakt im Festsaal der Bibliothek seiner Bestimmung übergeben. Mit dem Kaiser, dem rumänischen Kronprinzenpaar und zahlreichen Mitgliedern des Hofes war die geistige Elite Deutschlands und des Auslandes zugegen: die Spitzen unserer Regierung, die deutschen und fremden Gesandten und Botschafter, Vertreter der wissenschaftlichen Welt im In- und Auslande, Parlamentarier und Militärs.

Nach dem Fanfarengruß des Bläserkorps und einer Motette des Domchors nahm der Kaiser das Wort zu folgender Ansprache:

Einen Palast der Wissenschaft weihen wir heute. Glücklich vollendet ist der schöne Bau mit seinem imposanten Kuppelsaal, ein Meisterwerk deutscher Baukunst und Bautechnik, für Mit- und Nachwelt ein Wahrzeichen, wie hoch wir die Geistesarbeit schätzen, der er dienen soll. Ich danke allen beteiligten Architekten, Handwerkern und Arbeitern für ihre treue und treffliche Arbeit. Ich beglückwünsche die Akademie der Wissenschaften zu ihrem würdigen Heim und die Königl. Bibliothek zu ihrem neuen, geräumigen und schönen Sammel- und Ruhmestempel.

Von alters her haben Akademie und Bibliothek ihren Platz in nächster Nähe des Schlosses Meiner Ähnen gefunden und von diesen reiche Fürsorge erfahren. Mitten in den kriegerischen Unternehmungen für die Macht und Größe des brandenburgisch-preussischen Staates legte der Große Kurfürst durch eine Order aus seinem Hauptquartier in Jütlund im Jahre 1659 den Grund zu der heutigen Königl. Bibliothek. Sein königlicher Sohn begründete die Akademie und gestiftete zu dem Glanze der Krone den der Wissenschaften. Der Große Friedrich, der sich selbst einen treuen Akademiker nannte, schuf der Akademie wie der Bibliothek das erst jüngst vollendete Heim. Dem Bestreben dieser edlen Fürsten bin auch Ich gern gefolgt. Es gewährt mir eine herzliche Befriedigung, daß unter Meiner Regierung die in diesem Bau nun vereinigten beiden wissenschaftlichen Hauptanstalten des Landes sich so erfreulich weiter entwickelt haben. Die Akademie hat durch ihre Unternehmungen gezeigt, wie sie ihre Aufgaben als vornehmste wissenschaftliche Körperschaft Meiner Monarchie aufweist und von welchem Geiste sie beseelt ist. Die Begründung akademischer Mitgliederstellen für Direktoren von Kaiser Wilhelm-Instituten hat die Akademie zu Meiner unermüdetlich schaffenden Kaiser Wilhelm-Gesellschaft in enge und fruchtbringende Beziehungen gebracht. Die Königl. Bibliothek darf mit ihren reichen Schätzen und der zweckvollen Ordnung ihrer Bestände unter den ersten Bibliotheken der Welt mit Ehren genannt werden.

Aufgeschlossen liegt vor uns das reiche Erbe der Vergangenheit. Aus der Geschichte der Akademie sprechen zu uns die erhabenen Geister eines Leibniz, der Brüder Humboldt, eines Helmholtz, eines Mommsen. Und die Blätter der Bibliothek zeugen vom Werden und Vergehen der Völker, von dem tiefen Denken der Meister des Altertums, von des Minnefanges Rosenzeit, von dessen Glaubenskämpfen und dem Sehnen nach den heiligsten Gütern, von dem forschenden Ringen um das Verstehen der Welten. Alles, was die Menschheit getan, gedacht, gewonnen und gewiesen, sagt Carlisle, liegt wie durch einen Zauberspruch in den Seiten der Bücher beschloffen.

Aber was wir stolz als Ueberkommenes ehren, darf nicht tot sein. Der Wissenschaft gilt es, dem Zauberspruch zu lösen.

Erreichtes neu zu erwerben, alles Lebende in lebensvoller Durchdringung zu erfassen und auf sicherem Grunde des Erreichten fähig den Flug in neue Welten zu wagen. Gott gebe, daß der Deutschen Wissenschaft nie die Männer fehlen, die sich so des Wortes bewußt bleiben, daß der Buchstabe tödtet, der Geist aber lebendig macht.

Möge alle wissenschaftliche Arbeit, die in diesem Hause geleistet wird, von tiefem, stillen Ernst, von treuer Pflichterfüllung und von schlichter Frömmigkeit getragen sein nach dem Vorbilde des Herrschers, dessen Geburtstag wir heute begehen und dessen warmem Interesse Bibliothek und Akademie so reiche Förderung zu verdanken haben. Dann wird göttlicher Lebenshauch Ihr Werk durchwehen zum Ruhme Deutschen Wissens und Wesens.

Nach dem Kaiser hielt der Kultusminister Dr. von Trott zu Solz eine Ansprache, in der er nach einem Rückblick auf die Vorgeschichte des Neubaus diesen seiner Bestimmung übergab. Der zurzeit voritzende Sekretär der Königl. Akademie der Wissenschaften Geh. Regierungsrat Professor Dr. Diels dankte im Namen der Akademie. Sodann gab der Generaldirektor der Königl. Bibliothek Geheimrat Dr. von Harnack einen Rückblick auf die Entwicklung der Bibliothek seit ihrer Gründung durch den Großen Kurfürsten und schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf den Kaiser.

Aus Anlaß der Einweihung der neuen Bibliothek wurde eine Reihe von Orden verliehen und anderen Auszeichnungen verfügt. U. a. erhielt der Kultusminister von Trott zu Solz das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub, der Wirtl. Geh. Oberhofbaurat von Ihne das Prädikat Excellenz und der Generaldirektor der Königl. Bibliothek Wirtl. Geh. Rat Professor Dr. Harnack den erblichen Adel.

Vermischtes.

Nehmt keine herrenlosen Hunde auf! Die Warnung: Nehmt keine herrenlosen Hunde auf! erscheint als recht zeitgemäß angesichts eines Prozesses, der heute vor dem Bezirksauschuss in Königsberg in Preußen zur Verhandlung kam. Der Kläger war vom Magistrat zur Hundesteuer verurteilt worden, weil er einen herrenlosen Hund, der obendrein noch krank war, aus gutem Herzen aufgenommen, gepflegt und gefüttert hatte. Und als der Hund gesund geworden war, es handelte sich um ein großes, starkes Tier, eine Kreuzung zwischen Dogge und Bernhardiner, begann er im Hause und in dem Geschäft seines Wohltäters allerhand Unfug anzustellen, so daß dieser sich genötigt sah, den Hund fortzugeben. Da es mit dem Fortjagen nicht ging, verkaufte der Kläger den Hund schließlich für eine Summe, die kaum seine Aufwendungen für die Pflege des Hundes deckte, und war natürlich peinlich überrascht, nach einiger Zeit vom Magistrat eine Aufforderung zur Zahlung von zwanzig Mark Hundesteuer zu bekommen. Es gelang dem Kläger nur dadurch, von der Zahlungspflicht entbunden zu werden, daß er die Richter zu überzeugen wußte, er habe sich niemals als Besitzer des Hundes gefühlt, sondern nur als dessen Hüter und Pfleger. Man sieht aber aus diesem Prozeß, wie vorsichtig man sogar beim Begehen einer guten Tat sein soll, wenn sie der Steuerbehörde Veranlassung gibt, sofort ihren stets hungrigen Beutel zu präsentieren.

Kurze Inlands-Chronik.

In Hirschberg i. Schl. wurde am Montag der Militärposten am Zeughaus von drei Männern überfallen. Der Posten gab drei Schüsse ab, aber absehend niemand getroffen. Die unbekannten Täter sind entkommen.

Der Kieler Arbeiter Tams besuchte seinen Bruder, den Landmann Tams in Wohlde bei Bergenhusen. Nach einem Festgelage gerieten beide in einen Streit, in dessen Verlauf der Landmann seinen Bruder mit einem Brotmesser erschlug.

Der neunjährige Sohn des Arbeiters Rieche in Jena fiel beim Spielen in die hochgehende Soale. Der dreizehnjährige Bruder sprang sofort ins Wasser, um ihn zu retten, versank jedoch mit in den Fluten. Beide Knaben ertranken.

Baron Schwarzenberg wurde in Wilhelmshaven von einem Automobil überfahren und schwer verletzt.

Nach Ankunft des letzten Zuges in Bozen (Reg.-Bez. Wachen) erschog dort der Arbeiter Albert Wagner seinen ältesten Sohn und stellte sich dann der Polizei. Zwischen Vater und Sohn soll seit langem kein gutes Verhältnis bestanden haben.

Der bekannte Literaturhistoriker Professor Dr. Otto Harnack, ein Bruder des berühmten Berliner Theologieprofessors von Harnack, der sich vor etwa vier Wochen in nervöser Ueberregung aus seiner Wohnung in Stuttgart entfernt hatte, ist am Montag in der Nähe von Bielefeld heimlich im Redar aufgefunden worden.

Der taubstumme Schreiner Alexander Hoffmann in Jümenau geriet mit seiner ebenfalls taubstummen Ehefrau aus geringfügiger Ursache in Streit. Dabei kam es in solche Wut, daß er seine Frau durch fünf Revolverkugeln tötete.

Kurze Auslands-Chronik.

Bei Doren im Bregenzer Wald erfolgte ein gewaltiger Erdsturz. Eine Masse von 600 Meter Breite und 500 Meter Länge rutschte ab und stürzte in den See auf. Der Erdsturz hat bedauerlichen Schaden an den Kulturen angerichtet.

Bei Göttingen wurde ein Fuhrwerk von einer gewaltigen Lawine in die Ruß geschleudert. Der Fuhrmann, der sich an einem Strauch hart am Abgrund festhalten konnte, sowie ein Pferd wurden gerettet. Zwei Pferde stürzten samt dem Wagen in die Wogen der hochgehenden Ruß.

Nach einer Meldung des „Matin“ ist im Pariser Louvre-Museum ein 22 Meter langer Papyrus verschwunden. Das kostbare historische Dokument hatte der französische Gelehrte Catani im Jahre 1888 aus Ägypten mitgebracht.

Ein wahnsinnig gewordener Barbier überfiel in Nizza auf der Straße eine Gruppe von Spaziergängern und brachte sieben von ihnen mit einem Rasiermesser schwere Verletzungen bei. Gendarmen nahmen den Geisteskranken fest.

Aus Anlaß der Eröffnung der **Mittelschule** findet am Mittwoch, den 1. April ds. Js., vormittags 11 1/2 Uhr im Rathsaal ein

Festakt

statt, wozu die Schüler und Schülerinnen, welche die Mittelschule besuchen werden, wie auch die Eltern derselben hiermit ergebenst eingeladen sind.

Herborn, den 24. März 1914.

Namens des Magistrats und des Kuratoriums für die Mittelschule
Dirkenda hl. Bürgermeister.

Anfuhr der Materialien für den Volksschulneubau zu vergeben.

Reflektanten erfahren Näheres bei
Gesellschaft für Beton- und Eisenbetonbau m. b. H.
Siehen.

Holz-Versteigerung.

Oberförsterei Dillenburg.

Freitag, den 27. März d. Js., vormittags 10 Uhr auf dem Forsthaus Neuhaus.

1. Schutzbezirk Dillenburg (Gegens. Franke): Distr. 23 Büchelbach und 21 Gangelberg: Eichen: 4 Rm. Scht. u. Appl. Buchen: 67 Rm. Scht., 63 Rm. Appl., 34 Rm. Rfr. 1. Al. Nadelholz: 12 Rm. Scht. u. Appl.

2. Schutzbezirk Tiergarten (Gegens. Gutsche): Distr. 5 Herrntannen, 7 Dittich, 37, 38 Reistenbach: Buchen: 2 Rm. Appl. u. ca. 3600 Durchforstungswell. Eichen: 1 Rm. Appl., 25 Reiser-Wellen. Nadelholz: 37 Stangen 1r und 3r, 190 4r, 215 5r, 215 6r Al., 15 Rm. Rfr. und Appl. (2,5 Meter lang) und 2 Rm. Rfr. 1r Al.

Holz-Versteigerung.

Oberförsterei Oberscheld versteigert Freitag, den 27. März, vorm. 10 Uhr bei Aug. Möbus in Oberscheld aus dem Distr. Büchelbach 61 b/c, 62 b, Stöckel 67 a, Hohewarte 69 b, Bergwiesekopf 71 a, Süherrain 73 e, Ramberg 75 b des Schutzbez. Moorsgrund (Fstr. Bez.) etwa: Eichen: 3 Rm. Appl.; 2 Rm. Rfr. 1r. Buchen: 4 Rm. Scht., 61 Rm. Appl., 190 WAn., 212 Rm. Rfr. 1r. Aspe: 1 Rm. Scht. Nadelholz: Stang. 70 4., 590 5r, 1010 6r, 460 Leiterstößen, 17 Rm. Scht. u. Appl., 37 Rm. Rfr. 1r.

Anschließend, etwa von 11 Uhr ab, wird das Brennholz aus dem Forstorte Stollenheck (Distr. 126a) des Schutzbezirk Eibach (Fstr. Melching) und zwar: Eiche: 9 Rm. Scht. und Appl., 4 Rm. Rfr. 1r. Buchen: 300 Rm. Scht., 110 Rm. Appl., 60 Rm. Rfr. 1r, 230 WAn. nochmals zum Ausgebot gebracht.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Herborn und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich die seither von Herrn Carl Wissenbach betriebene

Brot- u. Fein-Bäckerei

käuflich erworben habe. Es wird mein Bestreben sein, nur gute Ware zu liefern, um meine werthe Kundschaft in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Um gütige Unterstützung meines Unternehmens bittend, zeichne

Hochachtungsvoll

Eugen Klein.

NB. Tägl. mittags frisch. Puffer-Gebäck.

Höhere Vorbereitungs-Anstalt „Reform“

Kehl a. Rh., Ecke Schul- u. Friedensstrasse.

Internat und Externat.

Vorbereitung für jede Klasse einer höheren Schule, überdies für die

Einj.-Freiw., Obersekunda, Prima- u. Abiturienten-Prüfung der Real-, Oberrealschule, des Gymnasiums sowie des Realgymnasiums.

Vorsteher:

Kais. Gymnasialdirektor z. D.
Dr. Fr. Hüttemann.

Nur staatlich geprüfte, akademische Lehrkräfte mit Fakultäten für alle Klassen eines Gymnasiums, einer Oberrealschule usw.

Geschäfts-Kuverts

in allen Farben und Qualitäten.

Buchdruckerei Emil Anding, Herborn.

Tausende verdanken Ihre glänzende Stellung dem Studium d. Techn. Selbstunterrichtsbriefe System Karnaak-Hachfeld.

Über 100 Mitarbeiter.

Glänzende Erfolge.

Baugewerkschule: Polier, Architekturzeichner, Bautechniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerksmeister, Straßendauteniker, Tiefbautechniker. **Schule für Eisenbahnen:** Lokomotivführer, Lokomotivführerführer, Eisenbahntechniker. **Maschinenbauschule:** Monteur, Maschinist, Werkmeister, Maschinenkonstrukteur, Maschineningenieur. **Elektrotechnische Schule:** Elektromonteur, Elektrotechniker, Elektroingenieur. **Schule für Berg- u. Hüttenwesen:** Bergschule, Formmeister, Giessereitechniker. **Installexurschule:** Installateur, Elektroinstallateur. **Schule für Kunstgewerbe und Handwerk:** Steinmetzmeister, Modellleur, Stukkateur, Bautischler, Kunst- und Möbeltischler, Schlosser.

Jedes der vorsteh. Werke erscheint in Lieferungen, 30 Pf. Anfertigungskosten ohne Kaufpreis berechnung.

Diese Werke setzen keine Vorkenntnisse voraus, sondern:
1. den Besuch der techn. Fachschulen zu ersetzen,
2. dem Studierenden nur durch Selbstunterricht eine abgeschlossene technische Bildung zu vermitteln,
3. in vorzuzieh. Weise ohne Berufs- und Fachprüfung abzulegen.

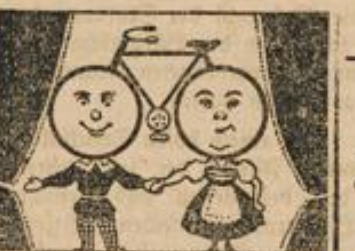
Anschaffungsprospekte sowie Dankeschreiben lib. bestanden gratis. Gegen monatl. Teilzahl. von 3 Mark an zu beziehen.

Bonnese & Hachfeld, Potsdam S.O.

Steckenpferd-Seife

die beste Lillienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Amts-Apotheke; H. Richter; J. Weicker; H. Jüngst in Dillenburg.



Erstklassige Roland-Fahrräder, Näh-, Landw., Schreib- u. Sprechmaschinen, Uhren, Musikinstrumente u. photogr. Apparate, auf Wunsch auf Teilzahlung. Anzahlung bei Fahrrädern von 20 Mk. an, Abzahlung 7-10 Mk. monatlich. Bei Verzögerung liefern Fahrräder schon von 40 Mk. an. Fahrradzubehör und Waffen sehr billig. Katalog kostenlos. Roland-Maschinen-Gesellschaft in Köln.

Flechten

also u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzeme, offene Füße, Hautausschläge, Aderbohrer, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich nach Heilung hoffte, versuche doch die bewährte u. kräft. Rino-Salbe.

frei von schädlich. Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen Rino und Rino & Co. Rino, Schuber & Co. Weinböhla-Dresden.

Es haben in allen Apotheken.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn. Donnerstag, den 26. März, abends 8 Uhr in der Kirche **Passionsgottesdienst**. Herr Stefan Gassen. Lied 80.

Dillenburg. Donnerstag 27. März, abends 8 Uhr **Jünglingsverein**. Freitag 7 1/2 Uhr **Vorbereitung zum Rindergottesdienst**.